

Ein kleiner Prinz bei YEC



Foto: Melanie Couson

Es war einfach ganz zauberhaft, wie der 17-jährige Julius Winkelsträter, der nicht zum Ensemble des Bundesjugendballetts gehört, den kleinen Prinzen am zweiten Tag von Young Euro Classic spielte.

Die Geschichte: Ein Junge begegnet in der Wüste einem notgelandeten Piloten, erzählt ihm von seinem Heimatplaneten und stellt ihm scheinbar einfache Fragen... Die märchenhafte Geschichte vom kleinen Prinzen begeistert nicht nur Kinder. «Man sieht nur mit dem Herzen gut. Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar», heißt es in Antoine de Saint-Exupéry's Roman. Doch wenn sich das Auge mit dem Ohr verbindet, wenn Tanz und Ton zusammenfinden, dann kommt man dem Wesentlichen ein gutes Stück näher.



Foto: Ed Koch

Foto: Das Ensemble beim Schlussapplaus.

Seit 2012 überrascht das Bundesjugendballett unter der Leitung von John Neumeier und Kevin Haigen bei Young Euro Classic jedes Jahr aufs Neue. Acht Tänzerinnen und Tänzer des Bundesjugendballetts sowie das Ensemble der Lucerne Festival Alumni und des Podium Festivals Esslingen und natürlich Julius, belebten die Bühne des Konzert-

hauses rund 90 Minuten lang. Besonders gut hat mir gefallen, dass die Musiker nicht in einer Ecke der Bühne verharrten, sondern sich unter die Tänzer mischten und somit Teil des Geschehens wurden.

Die Musik stammte aus Werken von Edward Elgar, Maurice Ravel, Leoš Janáček, Wolfgang Erich Korngold, Max Reger, Anton Webern u.a., wobei sich das Elgarsche Thema „Nimrod“ aus den Enigma Variationen wie ein roter Faden durch die Handlung zog. Eine wunderschöne Melodie, großartige Tänzerinnen und Tänzer, insgesamt ein wunderbarer Abend im Konzerthaus.



Foto: Ed Koch

Für Vera Gäde-Butzlaff, der Berliner GASAG-Chefin, war es eine Herzensangelegenheit, die Rolle der Patin des Abends zu übernehmen. Frau Gäde-Butzlaff ist seit 2011 Vorsitzende des Freundeskreises des Berliner Staatsballetts.

Das Bundesjugendballett

Das auf Initiative von Prof. John Neumeier gegründete Bundesjugendballett ist in seiner Form in Deutschland einzigartig. Acht professionelle Tänzerinnen und Tänzer zwischen 18 und 23 Jahren tanzen zusammen in der vom Bund geförderten jungen Compagnie, die Ballett wieder näher zu den Menschen bringen möchte. Das Ensemble tanzt daher nicht nur in Opernhäusern, Konzertsälen und

Theatern, sondern auch in Schulen, Seniorenresidenzen, Clubs und sogar Gefängnissen. Das Bundesjugendballett ehrt die Vergangenheit mit der Einstudierung von Werken der Ballettgeschichte, erlebt die Gegenwart in der Arbeit mit zeitgenössischen Choreografen unterschiedlichen Alters und Stils und investiert in die Zukunft des Tanzes durch eigene Kreationen und die Förderung junger Choreografie-Talente. Die Tänzerinnen und Tänzer kommen aus der ganzen Welt. Ihre Heimat ist das Ballettzentrum Hamburg – John Neumeier, ihre Sprache ist der Tanz. Seit ihrem Young Euro Classic Debüt 2012 treten die Tänzer 2016 schon zum fünften Mal gemeinsam mit jungen Musikern bei Young Euro Classic auf.



Foto: Kai Bienert - YEC

John Neumeier

Der US-Amerikaner John Neumeier zählt zu den bedeutendsten Choreografen der Gegenwart. In seiner Tätigkeit als Ballettdirektor und -intendant machte er das Hamburg Ballett zu einer der führenden deutschen Ballettcompagnien. Internationale Anerkennung erwarb sich John Neumeier durch die Zusammenführung der Ballett-Tradition mit neuen, zeitgenössischen Formen. Mit großem Engagement widmet sich John Neumeier der Nachwuchsförderung. 1978 gründete er die Ballettschule des Hamburg Ballett. 2011 übernahm John Neumeier die Position des Intendanten im neu gegründeten Bundesjugendballett. John Neumeier ist zweifacher Träger des Bundesverdienstkreuzes und seit 2003 Ritter der Ehrenlegion. Für Young Euro Classic choreografierte er bereits 2012 ein eigenes Ballett, und auch 2013 und 2014 stand das Bundesjugendballett in zwei seiner Choreografien auf der Bühne des Konzerthauses.

Nachtrag zum Eröffnungskonzert am 17. August 2016

Stammleser von paperpress wissen, dass der Autor der Beiträge über Young Euro Classic alles andere als ein Kulturfachmann ist. Er reiht sich meistens in die große Schar der begeisterten Menschen ein, die auf den Stühlen im Konzerthaus sitzen. Das Eröffnungskonzert wurde mit viel Applaus bedacht, was zu Zugaben führte. Schon am nächsten Tag stellte sich allerdings heraus, dass das Publikum genauso wenig Ahnung hat wie ich. Der von mir sehr geschätzte Kulturkritiker vom RBB Info-Radio Harald Asel klärt uns auf. „Auch die Jugendorchester haben einen Anspruch darauf, ehrlich kritisiert zu werden“, sagte er am Tag nach dem Konzert. „Es gab grandiose Momente und Durchwachsenes.“

Mit dem zweiten Teil des Abends, der 1. Symphonie von Gustav Mahler, hatte Harald Asel wenig Probleme. „Chefdirigent Vasily Petrenko setzt auf äußerste Präzision, klare Architektur und brillante Instrumentalsoli. Es fehlte allerdings die Brüchigkeit in der Musik Mahlers an der Jahrhundertwende, da ging keine Verunsicherung von den eingestreuten trivialen Melodien aus, das war mir zu sehr auf der sicheren Seite der Geschichte. Aber brilliant.“ Da muss man wirklich Kenner sein, um diese Feinheiten mitzubekommen.

Richtig in die Tonne trat Herr Asel allerdings den ersten Teil des Abends, das Klavierkonzert für zwei Klaviere von Wolfgang Amadeus Mozart. „Debakulös“ nannte er den Vortrag. „Die Phrasen springen so wie Pingpongbälle hin und her, bei den Geschwistern Labeque, auch schon Mitte 60 trotz weiterhin jugendlichem Auftreten, bei denen hatte ich den Eindruck, dass mancher Ball ins Leere geschossen wurde. Die hatten keinen guten Tag.“ Puhhh. „Auch schon Mitte 60.“ Was ist das für ein Kriterium, Herr Asel?

Frederik Hanssen zerfetzte beide Teile des Eröffnungskonzerts im Tagesspiegel. Das Eröffnungskonzert 2016 ist für Herrn Hanssen „leider ein Fehlstart.“

„Mit Samthandschuhen fassen Katia und Marielle Labèque Mozarts Konzert für zwei Klaviere an, begreifen das Werk nicht als Wettstreit zweier Virtuosen, sondern scheinen sich gegenseitig immer den Vortritt lassen zu wollen. So aber geht jede Spontaneität verloren,

fehlen Glanz und Frische, zumal auch Dirigent Vasily Petrenko zumindest beim Orchester nicht gegensteuert, sich mit tändelnder Rokoko-Niedlichkeit zufrieden gibt.

Arg oberflächlich gerät ihm auch Gustav Mahlers 1. Sinfonie. Technisch stellen die Musiker ihre Brillanz beeindruckend unter Beweis, inhaltlich aber hat ihnen Petrenko nichts vermitteln können von der Janusköpfigkeit Mahlers, der selbst im größten Jubel stets auch die mögliche Katastrophe mitdenkt.“

OK, Asel und Hanssen machen ihre Jobs. Asel ist zarte 54, lebt in Berlin, studierte Philosophie, Musikwissenschaft und Germanistik in Freiburg/Br. und Berlin. Seit Mitte der 1980er Jahre arbeitet er für den Hörfunk. Er weiß also wovon er redet. Frederik Hanssen ist 47, wurde in Berlin geboren und arbeitet seit 22 Jahren als Musikkritiker. Er hat Musikwissenschaften und französische Philologie studiert und ist beim Tagesspiegel für die Berichterstattung über klassischer Musik zuständig. Er weiß also, worüber er schreibt.

Bringt mich das als Konzertbesucher weiter? Wie schwer muss es sein, ein Konzert zu erleben, wenn einem ständig die vielen Gedanken aus dem Studierten durch den Kopf rauschen? Kann man ein Konzert unter diesen Bedingungen überhaupt ertragen?

Ich werde es bei den weiteren Konzerten so halten wie immer. Unvoreingenommen genießen und entscheiden, ob es mir gefallen hat oder nicht. Ich bitte jedoch unsere Leser, mir keine weiteren Hinweise auf Konzertkritiken der Profibeobachter zukommen zu lassen. Danke.

Ed Koch

Wir melden uns am Montag wieder nach dem Konzert des Schleswig-Holstein Festival Orchesters, das am Sonntagabend stattfindet.

Das ganze Programm, auch von Freitag und Samstag unter www.young-euro-classic.de

Text-Quelle: YEC Programm